Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 104 (1936)

Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 12. Nov. 1936 № 46

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Hundertvierter Jahrgang

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Mgr. Dr. Viktor v. Ernst, Professor der Theol., Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Löbliches Pfarramt Ufhusen.

Inhaltsverzeichnis.

Gebetsverordnung für eine glückliche Bischofswahl im Bistum Basel. — Einblick in die Bildungsarbeit des schweizerischen katholischen Jungmannschafts-Verbandes. — Die religiöse Sendung des Kirchenchores. — Vom katholischen Mütterverein. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Verschiedenes.

Gebetsverordnung für eine glückliche Bischofswahl im Bistum Basel.

Dem hochw. Klerus, den Klöstern, religiösen Genossenschaften und dem gesamten Volke des Bistums Basel diene zur Kenntnis, dass die Wahl eines neuen Bischofs für das Bistum Basel, nach vorgängiger Verständigung mit den h. Diözesanständen, auf Dienstag, den 17. November, vormittags, festgesetzt ist.

Alle Diözesanen werden dringend gebeten, von Gott einen würdigen und fähigen Nachfolger des unvergesslichen Bischofs Dr. Josephus Ambühl sel. zu erflehen.

Es wird zudem verordnet, dass am Sonntag, den 15. November, im Hauptgottesdienst in allen Pfarrkirchen und Filialkirchen für eine glückliche Wahl eigens drei Vater unser, Ave und der Glaube mit dem Volke öffentlich gebetet werden.

Solothurn, den 10. November 1936.

Thomas Buholzer, Bistumsverweser.

Ordonnance prescrivant des prières pour une heureuse élection de l'évêque.

Nous portons à la connaissance du vénérable clergé, des communautés religieuses et de tout le peuple catholique du diocèse de Bâle, que l'élection du nouvel évêque est fixée, après entente préalable avec les hauts Etats diocésains, au 17 novembre prochain, dans la matinée.

Nous invitons tous nos diocésains à demander à Dieu par d'instantes prières un digne et capable successeur de Mgr. Dr. Joseph Ambühl, d'inoubliable mémoire.

En conséquence, Nous ordonnons que, dimanche, 15 novembre, à l'office principal, on récite publiquement 3 Pater, et Ave et le Je crois en Dieu pour une heureuse élection épiscopale.

Soleure, le 10 novembre 1936.

Thomas Buholzer, Vicaire capitulaire.

Einblick in die Bildungsarbeit des schweizerischen katholischen Jungmannschafts-Verbandes.

Tätigkeit und Arbeitsziele des Schweiz. kath. Jungmannschaftsverbandes der deutschsprachigen Schweiz dürfte nicht nur die H.H. Präsides dieses Verbandes interessieren, sondern die ganze Leserschaft der Schweiz. Kirchenzeitung. Deshalb erlauben wir uns, etwas zu veröffentlichen über die Bildungsarbeit im Dienste der männlichen katholischen Jungmannschaft. Wir würden uns auch freuen, aus dem Leserkreis der Kirchenzeitung, von Seiten der Geistlichkeit und der Laien, Mitarbeit zu finden und erwarten gerne Zuschriften und Anregungen.

Das Bildungsprogramm steht im Vordergrund der gegenwärtigen Bemühungen des S. K. J. V. Es ist das Sorgenkind des Zentralvorstandes, des Generalsekretärs und des Redaktors der »Jungmannschaft«, unseres Presseorgans.

Dass es so ist, stellt dem S. K. J. V. eine gute Note aus. Es ist ein erfreuliches Zeichen dafür, dass geistiges Leben Oberwasser hat, dass der Verband sich seiner eigentlichen Aufgabe bewusst ist, dass man in die Tiefe gehen will und geordnetes Schaffen Grundsatz sein soll.

Dass jede gedeihliche Seelsorgs- und Vereinsarbeit ein Programm haben muss, ist selbstverständlich. Programmloses und deshalb ungeordnetes Arbeiten trägt immer die Hauptschuld an Misserfolgen. Präsides, die nach Programm gearbeitet haben, konnten sich immer wieder an Erfolgen erfreuen. Nicht so sehr veraltete Methoden wollen wir für die Erfolgslosigkeit so mancher Arbeit verantwortlich machen, als vielmehr die Programmlosigkeit, die zur Ratlosigkeit und Hilflosigkeit, zu bloss leerem, nichtssagendem und langweiligem Zufallsbetrieb führt.

Jeder Präses muss sich also unbedingt die Mühe kosten lassen, ein genaues Programm auszuarbeiten, wenigstens zu eigenen Handen, womöglich auf längere Zeit, sagen wir für ein Sommer- und für ein Wintersemester. Er wird es auch mit seinen Vorständen und Führern besprechen.

Wenn wir aber hier von einem Programm sprechen, so meinen wir nicht das Programm, das jedem einzelnen Präses überlassen wird, sondern ein Programm, das von der Leitung des ganzen Verbandes

ausgeht, und das dem einzelnen Präses nicht nur Hilfsdienste leisten, sondern in den wichtigsten Linien auch Norm sein sollte.

Es gibt Institutionen und Seelsorgsgebiete, die schon längst ihr fixes und deutlich vorgezeichnetes Programm haben. Denken wir an den Religionsunterricht in der Volksschule oder an die Sonntagschristenlehre, oder denken wir an unsere Pfadfinder oder an die Turnvereine, die nach gemeinschaftlichem Programm arbeiten, so dass bei grossen Gemeinschaftsanlässen die Arbeiten aller Sektionen zusammenstimmen.

In unserem S. K. J. V. ist die Idee, ein Gemeinschaftsprogramm zu schaffen, noch recht jung, tastet noch etwas in Unklarheiten und Unbestimmtheiten herum, und der Wille, einem solchen Programm Beachtung und Nachachtung zu schenken, hat sich noch nicht überall durchgesetzt.

Wir verkennen nicht die Schwierigkeiten eines einheitlichen Programmes. Wenn es auch aus der Feder bewährter Praktiker stammt, kommt es eben doch vom grünen Tisch und es hängen an ihm die Eierschalen persönlicher Eigenauffassung.

Ein solches Programm hat ferner zu kämpfen mit der grossen Verschiedenheit der Bedürfnisse und der Verhältnisse unseres Landes: mit den Unterschieden von Stadt und Land, von Industrie- und Bauernbezirken. Es gibt Jugendvereine an Orten, an denen die Pfarreiseelsorge und die Familie schon den grössten Teil der Arbeit erledigt; die Christenlehre, u. a., wird von allen regelmässig besucht. Es gibt Jugendvereine besonders in der Stadt, die eine viel grössere Aufgabe zu erfüllen haben, weil die allgemeine Seelsorge die Jugendlichen weniger oder gar nicht erfasst. So ist in einer Pfarrei die Vereinstätigkeit eine ziemlich einfache, in der andern sehr verzweigt. Die einen Vereine stehen mitten in der Konkurrenz und im grossen Kampf mit feindlichen oder neutralen Jugendwerken und Organisationen, andere leben in kampfloserem Gebiet. Mancherorts ist die Abwanderung oder der Verkehr mit der Stadt stark, mancherorts schwach. Zu rechnen ist dann mit der Verschiedenheit der jungen Leute selber, ihrem verschiedenen Bildungsgrad und der unterschiedlichen sozialen Stellung vom Studenten bis zum Ausläufer, der verschiedenen Lebens- und Genmütsart und religiösen Einstellung. Zu rechnen ist mit den Altersunterschieden und mit den natürlichen geselligen Interessen. Der eine Präses hat beruflich eine homogene Jungmannschaft, der andere eine gemischte Gesellschaft zu betreuen.

Nicht unerwähnt gelassen seien die Schwierigkeiten, die sich aus der Begrenztheit menschlichen Könnens ergeben. Nicht jeder Präses hat die gleiche Möglichkeit, geeignete und tüchtige Laienführer heranzubilden und nicht jeder Präses hat selber ein Vollmass von natürlichem Geschick, von geselligen und anderen Qualitäten.

Dennoch aber sollte alles geschehen, ein allgemein geltendes Bildungsprogramm zu schaffen, das dem einzelnen Präses und Verein wenigstens Wegleitung gibt und aus dem er das Wesentliche und das für die betreffenden Verhältnisse Geeignete herauswählt.

Die Vorteile eines solchen Allgemeinprogramms sind doch überaus wertvoll und vielseitig:

Gleiche Ideen, gleiche Richtlinien geben der ganzen Jugendbildung und Jugendbewegung Zusammenhang, Einheit und Kraft, steigert die Abwehr- und Verteidigungsmacht und stärkt die aufbauenden Lebenskräfte der Aktion.

Jugenderziehung und Jugendbildung auf den gleichen Grundsätzen und zu den gleichen Idealen hin bereitet eine Männerwelt vor, die auch späterhin zusammensteht und zusammenwirkt.

Ein allgemeines Programm fördert die Arbeit des Einzelnen. Erspart ihm langes Suchen und Beraten. Beschafft ihm den Arbeitsstoff und erleichtert gegenseitiges Sichaushelfen.

Ein Programm, das allgemeine Geltung findet, bringt Vorteile für die Durchführung gemeinsamer Anlässe, Kurse, Tagungen und Feste. So z. B. wenn alle Teilnehmer die Missa recitata, eine Choralmesse oder die Complet einstudiert haben; ähnlich wenn die musikalische und deklamatorische Bildung die nämlichen Lieder und Chöre, Sprechchöre zur Uebung gebracht hat.

Einheitliches Programm erleichtert auch die Schwierigkeiten der Präsideswechsel, die leider nicht selten allzubald und allzuhäufig stattfinden und mühsam getane Aufbauarbeit unterbrechen und hemmen.

Die Eigenschaften und der Inhalt des Programmes ergeben sich aus den Bedürfnissen.

Wichtig scheint uns, dass es sich nicht in der stofflichen Allgemeinheit verliert. Unser Programm soll sich beschränken auf die Bildungs- und Erziehungsbelange, die den männlichen Jugendlichen in der Reife- und Aufbauzeit ihres Lebens eigen sind. Es sollte nicht in den Fehler verfallen, ein Kompendium der ganzen katholischen Glaubens- und Sittenlehre zu werden oder ein Lebensprogramm für Jedermann, so wenig als ein religiöser Vortrag in einem Standesverein einer Predigt für die Allgemeinheit gleichen darf.

Hierin bleiben uns die alten Statuten der Mar. Kongregation vorbildlich. Sie beschränken sich auf Charakterbildung und Askese und wollen Standesbildung und Standeserziehung. Sie betonen wenige wichtige Bildungswerte und Bildungsmittel, wie Kenntnis und Hochschätzung des hl. Messopfers, tägliche gute Meinung, Gewissenserforschung, religiöse Lektüre, Betrachtung und Bibellesung, Nachfolge Christi und Marienverehrung. Unser Programm wird also enthalten müssen: Charakterbildung, natürliche und christliche Charaktertugenden und eben genannte Jungmänneraskese.

Aufbau- und Reifezeit hat sich zu beschäftigen mit den Reife- und Aufbaugütern des Lebens. Also wird das Programm enthalten müssen die stufenweise Belehrung und Erziehung zum Vaterberuf, zur Familie, die Ordnung des Geschlechtslebens, auch die Belehrung und Erziehung zum Ordens- oder Priesterberuf. Ferner das Erzieherische zur beruflichen Tüchtigkeit, zur Pflege der Berufsethik, das Grundsätzliche in Fragen der Körperpflege und des Sportes und die nötigen Kenntnisse und Einstellung zur Erfüllung der politischen Aufgaben und Pflichten. In jeder Jugendorganisation sollten heute die jungen Leute aufgeklärt werden über die Geistesströmungen der letzten Jahrhunderte, die

auf dem Gebiete des öffentlichen und sozialen Lebens die Welt bewegten und bewegen, über Liberalismus, Marxismus, Sozialismus, Kommunismus, Bolschewismus, Fascismus, Nationalsozialismus, und zwar gründlich und klar, und über die Einstellung und Grundsätze der katholischen Weltanschauung in Fragen des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens, über die kath. Gesellschaftslehre, die christlichsoziale Bewegung, die Idee der berufsständischen Ordnung. Wenn auch der S. K. J. V. und seine Sektionen nicht parteipolitisch tätig sind, so müssen wir unsere Jugend doch darauf vorbereiten, dass sie später im Sinne der christlichen Weltanschauung ihre politischen Pflichten erfülle. Wenn auch die Leiter der Jugendsektionen nicht zugleich Leiter der politischen Organisationen sein sollten, müssen wir sie vorbereiten, später die politischen Führer der Katholiken zu werden. Auch einer Gefahr müssen wir heute steuern, nämlich der destruktiven Kritik, die heute auch unter der Jugend Platz gegriffen hat, und in schadenbringender Weise in eigenen Reihen katholische Parteien und Politiker in Misskredit bringen. Es ist zum mindesten gefährlich, Bestehendes niederzureissen, bevor etwas Festes und Sicheres aufgebaut ist. Der rechte Weg ist wohl der, dass unsere Jugend, wenn sie ins Alter kommt, in dem sie ihre politischen Pflichten zu erfüllen hat, in das Bestehende sich einreiht, dort das Gute, das vorhanden ist, mit einiger Bescheidenheit und Gelehrigkeit annimmt, und dann im rechten Geiste verbessern hilft, was zu verbessern ist und aufbauen hilft, was in die neue Zeit hineinzubauen ist.

Das Programm von heute muss jedenfalls auch modern sein; im besten Sinne modern. Ich meine das vor allem so, dass wir einbeziehen und uns zu Nutzen machen, was wir im Kreislauf des kirchlichen Lebens als besonders aktiv, aktuell und wertvoll erkennen. Ich möchte vor allem hervorheben die Christusbewegung in Verbindung mit der Bibelbewegung, die letztere vor allem als Kennenlernen, Lesen und Schätzen des Neuen Testamentes, der Evangelien. Die Christusbewegung ist selbstverständlich nichts Neues in ihrem Wesen, hat aber eine neuartige Betonung in den Formen der Herz-Jesu- und Christkönigs-Andacht gefunden. Dabei dürfen wir die ganze wertvolle Tradition der Marienverehrung in keiner Weise vergessen oder auf die Seite stellen. Das Kongregationsgut, aufgebaut auf die feierliche Weihe an Maria, wollen wir der kommenden Generation überliefern, wie wir es als kostbares Lebensgut von unserer Mutter und unsern Erziehern empfangen haben. Ich möchte dann nennen die liturgische Bewegung, die in Kreisen unserer Jugend bereits schon grössere Fortschritte gemacht hat als die Bibelbewegung, und erfreuliche Erfolge und Früchte zeitigt.

Nach diesen Gesichtspunkten hat sich das Bildungsprogramm 1935/36 und in vermehrtem Masse das Programm 1936/37, das durch Beschluss des Zentralvorstandes durch das Generalsekretariat allen Präsides des Verbandes zukommen soll, praktisch konzentriert und kondensiert und wir glauben wünschen zu dürfen, dass jeder einzelne Präses sich bemühen wird, aus den aufgezeichneten Gebieten sein eigenes Programm aufzubauen.

Diese Gebiete wären also:

1. Christusleben und Bibel,
2. Liturgie, vorab Messopfer,
3. Charatkerbildung und Askese (vgl. Mar. Kongregation),
4. Standes- und Berufsbildung, Ehe und Sexualerziehung, Fachberuf (Arbeiter, Bauern etc.),
5. Staatsbürgerliches.

Und wie denken wir uns die praktische Durchführung? Nicht genau schematisch oder starr wie das Programm es aufzeichnet, sondern aufgeteilt und aufgegliedert in die Veranstaltungen der einzelnen Pfarrgemeinschaften und ihrer Gruppen.

Wo im Gegensatz zu früher oder zu ganz einfachen kleinen Landverhältnissen der Betrieb nicht nur mit der ganzen geschlossenen Gemeinschaft geschieht, sondern in Gruppenarbeit aufgeteilt ist, sind es wohl drei Arten von Gruppen, die in Frage kommen:

1. Die Führer mit der Führerschulung (durch den Präses),
2. Die Elite, das sind alle geistig-religiös stärker Interessierten,
3. Die Gesamtheit, in die möglichst alles herbeizuziehen ist, was in anderen, auch sportlichen, katholischen Vereinigungen der Pfarrei mittut.

Demnach gibt es: Allgemeine Veranstaltungen, kirchliche und ausserkirchliche Versammlungen, Monatsversammlungen mit Vortrag, kirchliche und weltliche Feste; Gruppen- und Heimabende mit Elite und besonderen Arbeitsgebieten, Bildungskurse, Führerschulungskreise.

Anbei sei noch auf zwei Möglichkeiten hingewiesen, Einzelgebiete zu pflegen. Die eine Möglichkeit ist die Führung eines Kreises oder einer Gruppe, die sich systematisch und fortlaufend mit dem betreffenden Gebiete abgibt, z. B. Bibelkreis, liturgische Gruppe. Die andere ist das planmässige und wiederholte Einflechten eines Gebietes in Allgemein-Veranstaltungen oder Gruppenversammlungen, z. B. Mischung in Heimabenden: kurze biblische Lesung mit kurzer Erklärung, Besprechung einer Berufsfrage, Standesfrage, Erklärung eines Messtextes, Hinweis auf Artikel der Jungmannschaft oder Führerzeitschrift, umrahmt und unterbrochen von Liedern, Musik und Humoristischem. Diese Methode hat den Vorteil, dass Alle mit den einzelnen Bildungsbereichen bekannt werden und an ihnen Interesse gewinnen, und dass die Abwechslung Alles angenehm und interessant macht, während die Erfahrung lehrt, dass Kurse und Spezialkreise an Lebendigkeit leicht verlieren und zusammenbröckeln.

Es ist sehr erfreulich, wie das Programm 1935/36 bei sehr vielen Jungmannschaften dankbare Sympathie und Nachachtung gefunden hat, und wir sind, wenn auch noch nicht alles vollkommen ist, mit dem Programm 1936/37 doch auf einem ziemlich deutlich abgegrenzten und praktisch gangbaren Weg nach vorwärts, den der ganze Verband mit seinen einzelnen Vereinen gehen kann. Erfreulich wäre es, wenn wir nach einigen Jahren soweit wären, dass sich aus der Reihenfolge der einzelnen Jahresprogramme ein auf 3—5 Jahren verteilter Bildungsplan herausarbeitet, der als Lehr- und Lernschule, fach- und erfahrungsgemäss

zusammengestellt, das Wesentliche unserer Schulentlassenen-Jugendbildung vorzeichnet.

Vorläufig sind wir jenen dankbar, die den Anfang gemacht haben: vorab unserem H.H. Redaktor Dr. Meier und unserem H.H. Generalsekretär F. Suter, sowie jedem Präses, der versucht diesen Weg mitzugehen, auszubauen und gangbar zu machen.

Möge dem Bildungsplan 1936/37 Gottes Segen und der Segen der Gottesmutter beschieden sein!

F. v. Streng, Pfarrer, Basel.

Die religiöse Sendung des Kirchenchores.

Von Josef Christoph Bucher, Pfarrer, Grosswangen.

Vortrag bei der Generalversammlung der Cäcilienvereine, Luzern, 5. Oktober 1936.

(Schluss)

Betragen und Singen des Kirchensängers in der Kirche sei immer fromm. In Anlehnung an ein bekanntes Papstwort sage ich: Ihr sollt nicht in der hl. Messe singen, sondern Ihr sollt die hl. Messe selber singen. Lesen Sie doch am Samstagabend oder am Feierabend die Tagesmesse im Messbuch von Schott durch und lesen Sie die Anmerkungen dazu, dann verstehen Sie den Sinn der Sonntagsfeier. Die Herren Organisten bitte ich, sie sollen doch, bevor sie die Wechselgesänge üben, allein oder durch den Chor, die Erläuterungen zu jedem Sonntag nachlesen im trefflichen Buche von P. Dominikus Johner: »Die Sonn- und Festtagslieder des vatikanischen Graduale.« Im Anschluss daran sollen sie sich am Harmonium oder Klavier überlegen: was spiele ich zur Einleitung und was zum Schluss, in welche Farben will ich morgen mein Spiel kleiden, wie weit darf ich in der Steigerung gehen. Mancher Priester denkt die ganze Woche schon an seine Sonntagspredigt. Und ist der Gesang und das Orgelspiel wirklich keine Predigt? Pius X. sagt, dass keine Kunst so sehr die Herzen der Gläubigen zu himmlischen Begierden erheben könne wie die hl. Musik.

Fromm und andächtig sei das Betragen auf den Emporen. Es hat einmal einer gemeint, es sei gut, dass man die Kirchensänger nur höre und nicht auch sehe. In den Zwischenpausen, wo nicht gesungen wird, nehme man den Schott zur Hand oder die Messtexte, wenn solche auch auf der Empore aufliegen.

Den Damen sei ans Herz gelegt: Geben Sie als Mitglieder eines katholischen Kirchenchores nie Aergernis durch Ihre Kleidung. Denken Sie ans Allerheiligste, vor dem Sie stehen oder vor dem Sie in der Fronleichnamsprozession einherschreiten. Fördern Sie im Kirchenchor die gut schweizerische Trachtenbewegung, und dann muss kein Priester Sie und sich selber mit solchen Mahnungen plagen.

Der Kirchenchor hat eine religiöse Sendung auch ausserhalb der Pfarrkirche und des Gottesdienstes, im alltäglichen Leben der Pfarrei. Nicht die Aufführung glänzender Festmessen ist das schönste Ehrenzeugnis für einen Kirchenchor, sondern wenn man von ihm sagen könnte: Unser Kirchenchor ist mit seinen Mitgliedern allen andern Vereinen der Pfarrei voraus, nicht nur im Besuch des hl. Messopfers, sondern auch in der Teilnahme am hl. Opfermahl, oder: Die Mitglieder unseres Chores sind die eifrigsten Exerzitienbesucher der ganzen Pfarrei, oder: Bei unserm Kirchenchor ist es Regel, aus Bequemlichkeit und Trägheit versäumt kein Mitglied die Werktagsmesse, oder: Unsere Mitglieder sind alle ohne Ausnahme Mitglieder der übrigen Pfarrvereine, der Jungmannschaft, des Männerapostolates und der Jungfrauenkongregation.

Auch soll der Kirchenchor immer treu zum Seelsorger stehen, zum geistlichen Führer der Pfarrei. Jeder Pfarrer ist sich seiner Aufgabe in der Gemeinde und seiner Verantwortung vor Gott wohl bewusst und er hat immer gute Gründe für sein Handeln, auch dann, wenn er diese nicht ausspricht.

Auf dem Lande sollte der Cäcilienverein auch bei weltlichen Anlässen der Gemeinde führend sein und den guten Ton angeben und mit gutem Beispiel vorangehen. Der Kirchenchor soll nicht den Ton der andern Vereine in der Gemeinde kopieren, um auch sein Konzert recht »zügig« zu machen. Es besagt noch gar nichts, wenn es in einem Berichte heisst: Der Kirchenchor hat bei seiner Aufführung ein volles Haus gehabt. Viel ehrenvoller ist die Notiz: Der Cäcilienverein hat es gewagt, etwas zu spielen, was ihm das Haus nicht füllte. Die Hauptsache beim Cäcilienkonzert ist nicht die Frage: Wie kommen wir finanziell am besten weg, sondern die Frage: Was können wir beitragen, das Volk zu gutem Geschmack und Kunstgenuss zu erziehen? Ich achte jenen Devotionalienhändler, der sich sagt: Ich könnte mit Kitsch zwar ein besseres Geschäft machen, aber ich tue es grundsätzlich nicht, ich will dem Volke nur gute Ware feilbieten, selbst dann, wenn ich anfänglich dabei nicht auf die Rechnung komme.

Aber auch dann, wenn der Verein in weltlichen Produktionen gute Kost bietet, darf er nicht vergessen: wichtiger als Theater spielen und konzertieren ist der Gesang im Gotteshaus. Und dieser darf des Konzertes wegen nie zu kurz kommen. Sobald im Verein die Tendenz vorherrschen wollte, aus Ehrgeiz und anderer Vereine wegen sich mehr mit weltlichen Anlässen als mit der kirchlichen Aufgabe zu befassen, so sollen eben die Leute mit solchen Tendenzen ihren eigenen Verein gründen. Das ist das kleinere Uebel. Lieber ein zweiter Verein im Dorfe als ein Cäcilienverein, der nur halbamtlich Kirchenchor ist.

Muss ich erst noch den alten Einwand auftischen: Wenn es so ist mit dem Kirchenchor, dann müssen wir in Zukunft Freude und Frohsinn aus unserem Vereine verbannen? Das heisst so viel wie: Man darf als Katholik überhaupt nicht fröhlich sein, die Kirche verbietet den Frohsinn. Und doch heisst Evangelium Frohbotschaft und die Heiligen, etwa ein hl. Franz von Assisi, waren die fröhlichsten Menschen. Und der fröhlichste Verein, in welchem es am gemütlichsten hergeht und in welchem sich die Mitglieder am besten verstehen, kann und soll in jeder Pfarrei der gut geführte Cäcilienverein sein. Wir wissen aus der Geschichte des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit, wie in den damaligen Kirchenchören und Gesangsbruderschaften die Gemütlichkeit daheim war. Damals kamen die sog. Mischlieder auf, bei denen die

Männer die lateinischen und die Frauen die deutschen Verse sangen. Im Anschluss an die kirchlichen Feste und in Verbindung mit dem Kirchenjahr wurde die Geselligkeit gepflegt und an bestimmten Tagen wurde den Mitgliedern aus der Kirchenkasse oder aus alten Stiftungen Trunk und Imbiss gespendet. So erhielt die Erholung einen religiösen Hintergrund, sie war der frohe Ausklang der kirchlichen Feste. Ein froher Wettstreit herrschte unter den Mitgliedern. Die einzelnen Stimmgattungen hatten sogar wieder ihre besondern Patrone und in den Kirchen besondere Altäre, der Sopran meistens das Bild der Gottesmutter und die Altsängerinnen das Bild des 12-jährigen Jesusknaben im Tempel.

Oder furchtsame Leute sagen: Wenn der Kirchenchor zu einem spezifisch religiösen Verein gemacht wird, ist er bald am Aussterben. Also: in der Zeit, wo überall zu Stadt und Land die Leute organisiert sind im Männerapostolat und in den Kongregationen, in der Zeit der eucharistischen und liturgischen Erneuerung, in der Zeit der Herz-Jesu-Verehrung und der Sühneandacht sollte sich nicht eine Schar kirchlich gesinnter Leute finden, die sich auch unter den neuen Voraussetzungen einem Kirchenchore zur Verfügung stellen würden? Das können wir nicht glauben. Die Mitwirkung im Kirchenchor ist doch selber eine eucharistische und apostolische Tat. Aus den Kreisen der religiösen Standesvereine heraus müssen wir den Kirchenchören den Nachwuchs zuführen. Wer diesen Vereinen ablehnend gegenüber steht, aus Grundhaltung seiner Seele heraus, oder wer das Wirken dieser Vereine mit neidischen Augen betrachtet, taugt nicht für den Kirchenchor. Blühende religiöse Standesvereine sind nie ein Schaden für den Cäcilienverein, sondern sein bester Rückhalt und seine beste Vorschule.

Thomas More, der hl. Lordkanzler von England, hat täglich in den Reihen der Kirchensänger bei der hl. Messe gesungen. Er ist der moderne Patron des katholischen Kirchensängers. Der Kirchensänger muss ein tief religiöser Mensch sein, er muss sich in den religiösen Wahrheiten auskennen, es muss ihm Bedürfnis sein, immer weiter zu schreiten in der Vertiefung des Glaubens und der sittlichen Haltung. Wovon das Herz voll ist, läuft der Mund über. Ist der Kirchensänger ein Weltmensch, dann wird auch sein Singen diesen Geist tragen. Ist der Kirchensänger ein wahrhaft religiöser Mensch, so wird auch sein Gesang fromm und erbauend sein.

Halten wir uns bei der seelsorglichen Betreuung der Kirchenchöre an den Grundsatz: Lieber ein bisschen zu hoch zielen; die Schwerkraft im menschlichen Leben sorgt schon dafür, dass der Schuss doch nicht zu hoch einschlägt. Wenn man den Kirchenchor auf ein Minimum von Apostolat und religiösem Geist hinaufführen will, darf man nicht mit tausend Wenn und Aber kommen, sondern man muss mit Mut und Begeisterung das Ideal kirchlichen Singens vertreten. Und wir wollen von der heutigen Generalversammlung weg wieder vorankommen, jeder Kirchenchor, der hier vertreten ist, und jeder aktive Sänger und jeder Priester, der hier anwesend ist. Und dann wird das Gute auch Schule machen bei denen, die nicht anwesend sind.

Sie kennen die Geschichte von König Richard Löwenherz von England. Er kam in die Gefangenschaft des deutschen Kaisers Heinrich VI. Niemand wusste, auf welcher Burg der englische König gefangen lag. Aber der gefangene Richard hatte einen treuen Freund, den edlen Sänger Blondel. Dieser hatte in frühern Zeiten manches schöne Lied mit seinem Könige gesungen. Und darum zog er mit seiner Harfe den Rhein hinauf, von einer Burg zur andern, den gefangenen König zu suchen. Zuletzt kam er zur festen Kaiserburg Trifels in der Pfalz. In der Abenddämmerung schlich er vor den Burgturm, griff in die Saiten und stimmte das Lied an, das König Richard selber verfasst hatte. Dann lauschte er, an die Burg gelehnt. Und wirklich, im Burgturm klang es mit, Richard hatte sein Lied und seinen Freund erkannt, Blondel konnte ihm Befreiung bringen.

Möge der hohe und edle König Christus, der heute oft genug wie ein Gefangener unter gottentfremdeter Welt leben muss, am Lied seine Freunde erkennen, seine Kirchensänger! Mögen diese ihm Sühne und Befreiung bringen! Möge es zusammenklingen, das Lied des Königs und das Lied seiner Freunde, in der unvergleichlichen Liturgie der Erde und in der ewigen Liturgie des Himmels!

Vom katholischen Mütterverein.

Der Zentralpräses der schweizerischen Müttervereine, Msgr. J. Messmer, in Wagen, Kt. St. Gallen, hat in diesen Tagen den Jahresbericht 1935 der schweizerischen katholischen Müttervereine der Oeffentlichkeit übergeben.

Der Seelsorger wird diesen Bericht mit Freuden begrüssen, denn er bietet ihm eine Fülle von Anregungen zu Standesvorträgen und eine willkommene Uebersicht der Tätigkeit der Müttervereine.

Die katholische Schweiz zählt gesamthaft 588 Vereine mit 86,964 Mitgliedern. Der Jahresbericht verzeichnet einen Zuwachs von 14 neuen Vereinen mit 2084 Mitgliedern. Es wurden im Laufe des Jahres in 3303 Vereinsversammlungen 3306 Vorträge gehalten. Für charitative, soziale und religiöse Zwecke haben die katholischen Müttervereine 303,665 Franken im Laufe des Berichtsjahres verausgabt.

Den Wert eines Müttervereins im Leben einer Pfarrei kennt jeder Seelsorger, der einen solchen Verein besitzt. Er weiss: der Mütterverein ist der »religiöse Barometer« der Pfarrei. Namentlich, wo es möglich ist, die jungen Frauen im Mütterverein zu sammeln, da dürfen religiöse Erntetage mit Recht erwartet werden. Zu bedauern ist nur jeder Seelsorger und jede Pfarrei, wo dieser »erste« aller Vereine nach so vieler und so eindringlicher Empfehlung aller Diözesanbischöfe der Schweiz noch nicht eingeführt worden ist.

Es wäre sehr zu begrüssen, wenn der Jahresbericht namentlich solchen Müttern zugestellt würde, die kein Interesse am Müttervereine nehmen, und besonders solchen Damen, die glauben, ohne Mütterverein »fertig« zu werden. Er würde manche moderne Mutter zu ernstlicher Gewissenserforschung anregen.

Wir möchten den Seelsorgern empfehlen, den Jahresbericht als Weihnachtsgeschenk den Müttern der Pfarrei zu überreichen.

Zu beziehen vom hochwst. Zentralpräses in Wagen, Kt. St. Gallen. F. H.

Totentafel.

Freiburg steht trauernd an der Bahre eines Priesters, der zwar nicht nach seiner Staatzugehörigkeit, aber durch seine Lebenstätigkeit dem schweizerischen Klerus nahestand: **HH. Niklaus Weyrich,** Kanzler der Universität Freiburg. Durch einen Schlagfluss holte der Tod den Verstorbenen am 5. November mitten aus dem Kreise seiner Freunde heraus. Er stammte aus Itzig in Luxemburg, wo er am 30. Nov. 1871 geboren war. Seine theologischen Studien führten ihn nach Freiburg in der Schweiz an die damals noch junge katholische Universität, wo er neben seinen Berufsfächern sich auch der deutschen Literatur widmete. Als junger Priester war er zugleich Subregens am theologischen Konvikt Canisianum unter Prof. Dr. Speiser. Als 1899 der erste Kanzler der Universität ins Ausland berufen wurde, wählte der Staatsrat von Freiburg den jungen Luxemburger zu dessen Nachfolger, wozu ihn die Beherrschung der beiden Landessprachen, seine Geschäftsgewandtheit und liebenswürdigen Umgangsformen besonders befähigten. Er bewahrte denn auch dem Staatsmann Python, dem Gründer der Universität, und dessen Nachfolgern eine besondere Anhänglichkeit. 36 Jahre hindurch hat er das Amt geführt, das ihn mit weiten akademischen Kreisen in Berührung brachte. In selbstloser Opferwilligkeit hielt er in den Spitälern Freiburgs durch all die Jahre hindurch den Frühgottesdienst. Auch am gesellschaftlichen Leben der Stadt nahm er regen Anteil als Mitglied verschiedener katholischer Vereine. Seinen Namen verewigte der Verstorbene durch die testamentarische Stiftung einer Universitätsburse für einen armen Studenten seiner angestammten Heimat oder aus dem Kanton Freiburg. Seinen Plan, nach seinem bereits eingereichten Rücktritt vom Amte auf Ende dieses Jahres in sein Heimatland zurückzukehren und dort in der Zurückgezogenheit eines Klosters den Lebensabend zu verbringen, hat der vorzeitige Tod nun vereitelt. Nur seine irdische Hülle wird in heimischer Erde ruhen.

Die schweizerische Kapuzinerprovinz verlor am Allerheiligenfest wieder einen ihrer stillen, einfachen und bescheidenen Ordensmänner, wie sie im Herzen des katholischen Volkes leben: **P. Silvanus Elsener O. Cap.,** verstorben im Kantonsspital **Zug.** Aus der in Menzingen heimatberechtigten Familie der Elsener stammend, wurde er in Innerthal (Kt. Schwyz), am 10. März 1869, geboren. Er trat am 22. Sept. 1888 auf dem Wesemlin in Luzern in den Kapuzinerorden ein und legte seine Profess am 9. Juli 1892 in Sitten ab, wo er am 28. Aug. des gleichen Jahres die Priesterweihe aus der Hand des Bischofs Jardinier empfing. In verschiedenen Ämtern des Ordens und im Lehrfache betätigte er sich segensreich bis an sein Lebensende. Der treue Sohn des hl. Franziskus, der in seinem Priesterleben so viele zu heiligen suchte, möge in der Gemeinschaft aller Heiligen nun den ewigen Frieden finden!

R. I. P. J. H.

Kirchen-Chronik.

Basel. Goldenes Jubiläum der Marienkirche. Am Sonntag, 8. November, feierten die Basler Katholiken das goldene Jubiläum der Marienkirche, die am 23. Mai 1886 durch den damaligen Basler Diözesanbischof Mgr. Dr. Friederich Fiala konsekriert worden ist. Der Festnummer des »Basler Volksblatt« ist zu entnehmen, dass diese zweite Kirche von Katholisch-Basel, dessen Mutterkirche die St. Klara-Kirche ist, unter dem grossen Pfarrer Burkart Jurt gebaut wurde. In unermüdlicher Sammeltätigkeit und durch den Opfersinn der Basler Katholiken war in der Zeit von kaum drei Jahren, von 1883 — 86, die Summe von 332,500 Fr. zusammengebracht worden. Die Baukosten beliefen sich auf Fr. 429,400. Nach einer kurzen Tätigkeit des Pfarrhelfers Alois Bohl übernahm der unvergessliche Seelsorger Konstantin Weber, vorher Pfarrer von Oberwil, die pastorelle Leitung der neuen Kirche, zuerst als Pfarrhelfer, dann als Pfarrer und Dekan, 38 volle Jahre lang († im 80. Lebensjahre am 31. Dezember 1928.) — Sein Nachfolger als Pfarrer und Dekan, Can. Alois Lötscher, war leider durch schwere Krankheit verhindert, das Jubiläum mitzufeiern. An seiner Stelle präsidierte die Feier Mgr. Paul Meyer, der schon seit 1891 als Vikar an der Marienkirche amtet. Eine Seltenheit ist es auch, dass der Organist und Dirigent des Gesangchores an der Marienkirche, Dir. E. Dörr, seit ihrer Eröffnung, ein halbes Jahrhundert lang, in voller Rüstigkeit tätig ist.

Aargau. Römisch-katholische Kirchgemeinde Aarau. Die finanziellen Leistungen des Staates Aargau an die beiden Kirchgemeinden von Aarau, die christ-katholische und die römisch-katholische, sind durch obergerichtliches Urteil vom 28. September 1934 so geregelt worden, dass die, bisher nur der christ-katholischen Kirchgemeinde vom Staate geleistete Barzahlung beiden Kirchgemeinden zu gleichen Teilen zukommen soll. Beide Kirchgemeinden rekurrierten gegen dieses Urteil an das Bundesgericht, wurden aber abgewiesen (siehe die ausführliche Darstellung des Rechtshandels: Kztg. 1935, S. 233 f.). Der Staat suchte seinerseits die ihm durch das Urteil des Obergerichtes überbundenen finanziellen Leistungen auf ein Minimum zu reduzieren. Nun ist nach langwierigen Verhandlungen eine Ablösung der staatlichen Leistungen vereinbart worden: der Staat zahlt an jede der beiden Kirchgemeinden ein Dotationskapital von Fr. 45,000. Die römisch-katholische Kirchgemeinde Aarau verpflichtet sich, diese Summe als Pfrundgut separat zu verwalten. Gemäss Uebereinkommen soll auch bei weiteren Leistungen des Staates die römisch-katholische Kirchgemeinde der altkatholischen gleichgehalten werden. Tatsächlich fällt aber der christkatholischen Gemeinde durch dieses Uebereinkommen der Löwenanteil zu, da nach der Volkszählung von 1930 2724 römischen Katholiken nur 317 Altkatholiken gegen-

überstehen, denen zudem noch die Nutzniessung des vor dem Schisma gebauten Pfarrhauses verbleibt.

Personalnachrichten.

Diözese Basel. Dieser Tage konnte HH. Direktor Lorenz Rogger im Kreise von Lehrerschaft und Zöglingen seine 30-jährige Lehrtätigkeit und 25-jährige Direktion am kantonalen Lehrerseminar von Hitzkirch feiern. Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache des Luzerner Erziehungsdirektors Dr. G. Egli, der die hervorragenden Verdienste des Jubilars um das Schulwesen des Kantons gebührend verdankte und auch der publizistischen Tätigkeit gedachte, durch die der Luzerner Seminardirektor über die Grenzen des Kantons hinaus eine schweizerische Bedeutung besitzt.

Diözese Chur. Aus den Folia Officiosa sind folgende Institutionen und Nominationen nachzutragen: HH. Neupriester Joseph Nigg wurde als Frühmesser in Schwyz und HH. Martin Bruhin zum Pfarrer von Rothenturm eingesetzt, wo er bisher Kaplan war. — HH. Dr. Adolf Landolt wurde zum Professor am Kollegium in Schwyz ernannt und HH. Otto von Holzen, bisher Kaplan in Vorderthal, zum Spiritual der Anstalt »Alpenblick« in Hergiswil. — HH. Peter Arnold wurde zum Pfarrhelfer in Muotathal gewählt.

V. v. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

An Klerus und Volk des Bistums Basel.

Am ersten Adventsonntag, den 29. November, ist der übliche Universitätssonntag für die katholische Hochschule in Freiburg im Uechtland. Die schweiz. Bischöfe haben im Jahre 1934 einmütig bestimmt, dass am genannten Sonntag jeden Jahres von allen Kanzeln herab über die Wichtigkeit dieser katholischen Bildungsstätte für das katholische Geistesleben in der Schweiz ein aufklärendes Wort ans Volk gerichtet werde, und das schon so oft gebefreudige Volk zu einer Geldspende zu Gunsten der grossen Auslagen der Freiburger Hochschule aufgemuntert werde.

Mit den hochw. schweizerischen Bischöfen hat auch der Hl. Vater Pius XI. huldvoll geruht, die Universität Freiburg angelegentlich dem katholischen Volke anzuempfehlen und deren entscheidende Bedeutung für die katholischen Interessen hervorzuheben.

Wenn Papst und Bischöfe so über unsere katholische Hochschule denken und sie derart einschätzen, weiss Klerus und Volk, welche Stellung zu beziehen ist. Und so hat denn die hochw. Geistlichkeit wie das katholische Volk des Bistums Basel schon anno 1934 wie auch anno 1935 ehrenvoll sich an der Kollekte für die Universität beteiligt.

Wir möchten auch heuer Geistliche wie Laien dringend bitten, trotz der Not der Zeit das Scherflein der katholischen Hochschule nicht vorzuenthalten. Unser vor wenigen Wochen dahingeschiedene lb. Bischof Josephus sel. hat diese Bildungsstätte in Freiburg ausserordentlich tief in sein gutes Bischofsherz eingeschlossen gehabt und freut sich im Grabe noch innig, wenn diese Liebe zu unserer katholischen Hochschule bei Klerus und Volk des Bistums Basel weiterlebt und sich stets mehrt und kräftigt. Und wenn wir alle mit dem Edelmut und der Selbstlosigkeit eines Bischof Josephus Ambühl sel. die Kollekte des ersten Adventsonntags empfehlen und mit einer eigenen Gabe bedenken, dann ist dem Bistumsverweser wahrlich nicht bange um das Resultat: das Bistum Basel wird diesen Tag katholischer Solidarität in Ehren bestehen.

So möge also Klerus und Volk des Bistums Basel am ersten Adventsonntag edelmütig und grosszügig sich für die katholische Universität in Freiburg einsetzen. Gott im Himmel möge jedes gute Wort und jede Gabe reichlich segnen.

Solothurn, den 9. November 1936.

Thomas Buholzer, Domdekan,
Bistumsverweser.

Status Cleri.

Die hochw. Herren Dekane und Vorsteher klösterlicher Genossenschaften werden höflich gebeten bis zum 25. November 1936 die Mutationen für den Status Cleri an die bischöfliche Kanzlei einzugeben.

Solothurn, den 10. November 1936.

Die bischöfliche Kanzlei.

Exerzitien für Kirchensängerinnen.

Im St. Josefshaus in Wolhusen werden vom 29. November bis 3. Dezember wiederum Exerzitien für Kirchensängerinnen gehalten. Die hochw. Herren Pfarrer werden freundlich ersucht, die Mitglieder ihrer Kirchenchöre auf diese Tage der Einkehr aufmerksam zu machen und sie zum Besuch zu ermuntern. Auch möge man den Teilnehmerinnen an den Exerzitien finanziell entgegenkommen. Beginn am 29. November abends, Schluss am 3. Dezember morgens. Anmeldungen nimmt die Direktion des St. Josefshauses in Wolhusen entgegen. F. F.

Katholische Kinderhilfe 1936.

Wie wir bereits durch direkte Orientierug bekannt gaben, hat sich die Pfarreijugend, Jungwacht, Blauringgruppe, Congregationen, freudig bereit erklärt, wo immer möglich einen »Kinderhilfskrippenverkauf« in der Pfarrei durchzuführen. Die Hilfsmittel, die dadurch zugunsten der katholischen Kinder- und Jugendfürsorge erarbeitet werden, können sicher in jeder Pfarrei gebraucht werden, und der bekundete Helferwille der katholischen Jugend wird der Pfarrei zum Segen gereichen.

Die Krippchen kosten nur 20 und 40 Rp. Wir bitten die hochw. Geistlichkeit, den Tatendrang der Jungen durch die Durchführung einer Krippenaktion in der Pfarrei auszuwerten.

Schweiz. Caritaszentrale, Luzern.

Dreissigster

für S. G. Mgr.

Josephus Ambühl

Bischof von Basel-Lugano

Montag den 16. Nov. 1936 in Solothurn

Totenoffizium 9 Uhr
Pontifikal-Requiem 9½ Uhr

Elektrische
Glocken-Läutmaschinen
Pat. System Muff
Joh. Muff, Ing., Triengen, Tel. 54.520

J. Sander & Sohn, Kirchenmaler
Platanenstrasse 7, Telephon Nr. 21.181
Winterthur

- *Ausmalung von Kirchen und Kapellen nach eigenen und gegebenen Entwürfen*
- *Regenerieren und Polychromieren von Altären und Statuen*
- *Chemische Beizarbeiten*
- *Gutachten und Farbenskizzen für Kirchenrenovationen*
- *Beratung und Offertstellung jederzeit unverbindlich und kostenlos - Referenzen stehen zu Diensten* K2389B

THOMAS MORE

Von D. Sargent, Prof. an d. Harvard-Universität (USA.)

Uebersetzt von Dr. R. Egloff
280 Seiten. Groß-Oktav und 1 Tafel. In Leinen Fr. 6.50

Das ist ohne Zweifel für Gebildete das beste deutsche Buch über Thomas More, wissenschaftlich und künstlerisch eine Meisterleistung, dem nicht nur die maßgebende kathol. Presse in England und Amerika, sondern auch die nichtkatholische rückhaltlos Anerkennung gezollt hat. Es ist diese neue Art von Geschichtsschreibung, die bei aller Gewissenhaftigkeit doch jede Trockenheit vermeidet, die mit Künstlerkraft und Geist den Held aus seiner Zeit heraus darstellt und so den Leser mit unwiderstehlicher Gewalt fesselt • Verwenden Sie bitte das Buch auch für Geschenkzwecke an Juristen, Aerzte, junge Akademiker 2c. Sie schenken damit ein Werk von Format und bleibendem Wert

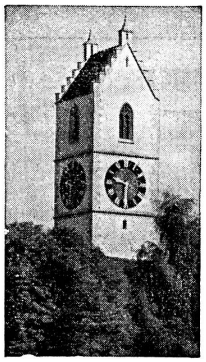
VERLAG RÄBER & CIE. LUZERN

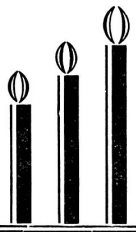
FUCHS & CO. - ZUG
Telefon 40.041 **Messweine**
Gegründet 1891 Schweizer- u. Fremdweine, offen u. in Flaschen

Willige, seriöse
Tochter
deutsch und französisch sprechend, tüchtig bewandert in allen Hauhaltarbeiten, perfekt im Kochen u. Service, sucht leichtere Stelle zu geistl. Herrn. Gute Behandlung Hauptsache. Offert. sind zu richten an die Expedition der Kirchen - Zeitung unter G. N. 1007

Haushälterin
tüchtig und selbständig in Haus und Garten, sucht Stelle zu geistlichem Herrn. Gute Zeugnisse.
Adresse unter K. L. 1008 bei der Expedition der Kirchen-Zeitung.

Katholische **Ehe**anbahnung, diskret, streng reell, erfolgreich. Kirchliche Billigung. Auskunft durch
Neuland-Bund, Basel 15/H
Fach 35603

Turmuhren-FABRIK

J. G. BAER
Sumiswald
Tel. 38 — Gegr. 1826

Wachswaren-Fabrik
Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)
Gegründet 1856
Vertrauenshaus für
Altarkerzen

Osterkerzen - Kommunionkerzen
Missionskerzchen
Ewiglichtöl „Aeterna", ruhig u. sparsam brennend. Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser
Weihrauch, Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse

Gebetbücher
sind vorteilhaft zu beziehen durch
RÄBER & CIE. LUZERN

JAKOB HUBER
Gold- und Silberschmied
für kirchliche Kunst
Luzern, Hofstrasse 1a Tel. 24.400
Beim Museumplatz (kein Laden)
Eigenes Atelier für zeitgemässe Originalarbeiten
Neuarbeiten und Renovationen in allen Metallen
Unverbindl. Beratung. Offerten. Mässige Preise

Turmuhrenfabrik
A. BÄR
Gwatt-Thun

Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Meßweinlieferanten

KIRCHEN-HEIZUNGEN
Moeri & Co. Luzern